

Zweitwohnungen: Kein Schock in den Berggebieten

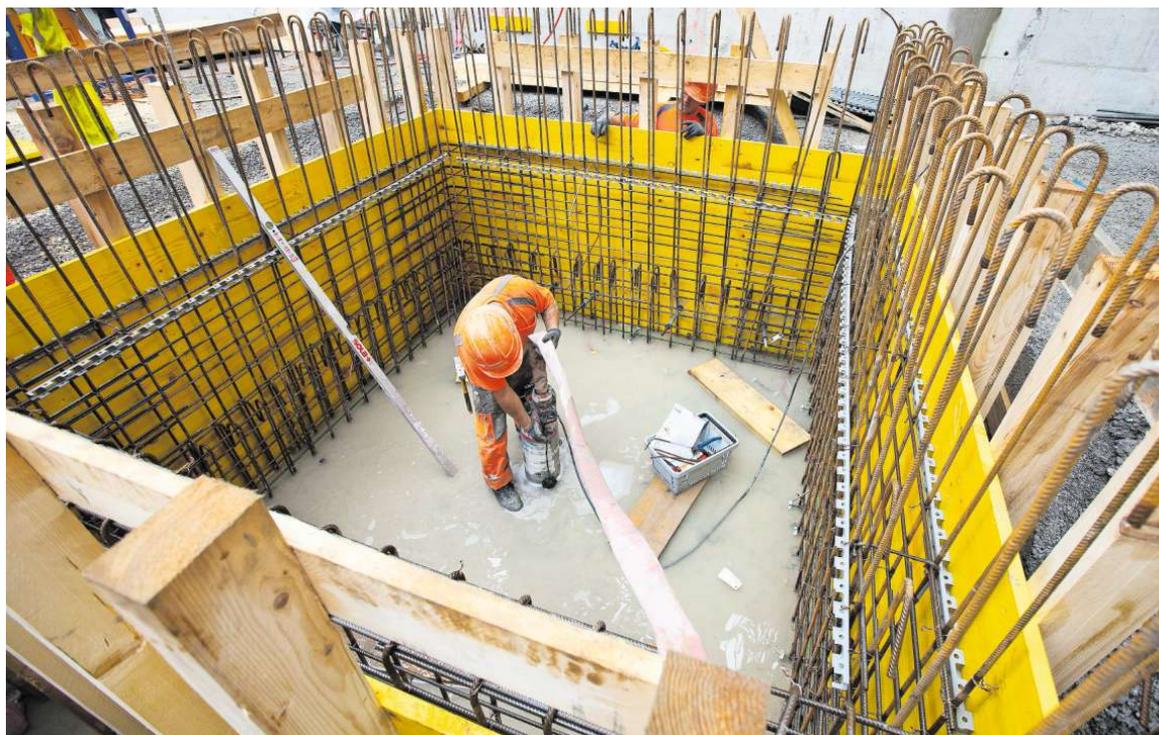
Baubranche Im Wallis und in Graubünden hat die Bauwirtschaft zwar unter den Folgen der Zweitwohnungs-Initiative gelitten. Die von den Initiativgegnern 2012 angekündigte Katastrophe und ein «Ruin der Berggebiete» ist aber ausgeblieben. Im Wallis ist diesen Sommer die Arbeitslosenquote erstmals seit 2011 unter den Schweizer Durchschnitt von 3 Prozent gesunken. Serge Métrailler, Direktor des Walliser Baumeisterverbands, sieht laut eigenen Angaben einen grossen Aufschwung in der Rhone-Ebene. Dieser sei so stark, dass fast schon eine Überhitzung drohe. Viele Baubetriebe in den Tourismusregionen in den Seitentälern hätten ihre Tätigkeit eher in die Rhone-Ebene verlegt, mit einem gewissen Erfolg. Nicht alle hätten jedoch davon profitiert. «In gewissen Tälern geht nichts mehr», sagt Métrailler.

Eine ähnliche Verschiebung zeigt sich auch in Graubünden. Dort brach nach der Annahme der Zweitwohnungs-Initiative vor allem die Nachfrage im Hochbau ein, wie Andreas Felix sagt, Geschäftsführer des Bündner Baumeisterverbands. «In gewissen Tourismusregionen waren die Folgen drastisch.» In Graubünden konzentrierte sich die Bautätigkeit auf den Tiefbau und die Region Nordbünden sowie das Rheintal. «Vor der Zweitwohnungs-Initiative betrafen 55 Prozent der Bautätigkeit den Hochbau, nun macht der Tiefbau 55 Prozent der Aufträge aus», sagt Felix. Auch in Graubünden hätten sich Baufirmen in Tourismusgebieten neu ausrichten müssen. Als Folge sei der Wettbewerb bei Ausschreibungen für Bauprojekte in Nordbünden und im Rheintal ebenso intensiver geworden wie bei Tiefbauprojekten (Strassen, Infrastruktur der Rhätischen Bahn und Schutzbauten). Früher auf Hochbau spezialisierte Firmen seien heute auch im Tiefbau tätig. Der Kanton habe die Investitionen hoch gehalten. (sda)

Pro Velo bildet Allianz mit TCS

Velo-Initiative Ausgerechnet mit dem TCS schmiedet Pro Velo eine Zusammenarbeit, um im Parlament dem bundesrätlichen Gegenvorschlag für die Velo-Initiative zum Durchbruch zu verhelfen. Diese wird von Pro Velo mitgetragen. Wie die beiden Organisationen gestern Medienberichte bestätigten, unterstützt der TCS voraussichtlich den Gegenvorschlag. Voraussetzung sei, dass dieser keine finanziellen Verpflichtungen des Bundes enthalte. Bisher hatte der TCS die Initiative bekämpft.

Es wird erwartet, dass der Bundesrat die Botschaft für den Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Zur Förderung der Velo-, Fuss- und Wanderwege» bis Ende Monat zuhänden des Parlaments verabschiedet. Die Initiative verlangt mehr Velowege. Die bestehende Verfassungsgrundlage für Fuss- und Wanderwege soll dafür um den Begriff «Velowege» erweitert werden. Der Bund soll dafür auch Gelder zur Verfügung stellen, was der Bundesrat aber ablehnt mit dem Argument, Velowege seien Sache der Kantone und Gemeinden. (sda)



Momentan läuft der Bau auf vollen Touren. Doch in der kalten Jahreszeit überwintern viele Bauarbeiter beim RAV.

Bild: Salvatore di Nolli/Keystone

Bau im Sommer, RAV im Winter

Sozialwerke In einzelnen Kantonen nimmt fast jeder zweite Arbeitslose seine Tätigkeit beim früheren Arbeitgeber wieder auf. Wirtschaftspolitiker sehen darin einen Missbrauch der Arbeitslosenkasse.

Roger Braun

Derzeit ist auf dem Arbeitsmarkt alles in bester Ordnung. Die Baumaschinen brummen, die Hotels sind gut gefüllt, die Arbeitslosigkeit liegt tief. Doch je weiter das Jahr voranschreitet, desto mehr Leute werden ohne Arbeit sein. Die Arbeitslosigkeit erreicht im Winter regelmässig Höchststände, während sie im Sommer sinkt. Besonders ausgeprägt ist das im Wallis der Fall (siehe Grafik), wo die saisonalen Branchen des Baus und des Gastgewerbes eine grosse Bedeutung haben.

Auffallend ist: Sehr oft heuern die entlassenen Bauarbeiter und Serviceangestellten nach einigen Monaten in der Arbeitslosenkasse bei derselben Firma wieder an. Gemäss Studien ist das im Wallis und in Graubünden fast bei jedem zweiten Arbeitslosen der Fall. Schweizweit liegt die Quote im Bauwesen (36 Prozent) sowie in der Gastronomie (29 Prozent) am höchsten.

FDP-Ständerat Ruedi Noser (ZH) sieht darin «einen klaren Missbrauch der Arbeitslosenkasse».

Er sagt: «Die Arbeitslosenversicherung soll einspringen, wenn jemand in Not ist, und nicht um Saisonbetriebe zu finanzieren.» Der IT-Unternehmer beklagt eine Ungerechtigkeit. «Es kann doch nicht sein, dass die Allgemeinheit dafür bezahlen muss, wenn ein Arbeitgeber seine Mitarbeiter während einiger Monate in der Arbeitslosenkasse parkiert und sie später wie versprochen wieder anstellt.»

Wirte und Baumeister sehen sich zu Unrecht kritisiert

Das Gastgewerbe weist den Vorwurf zurück. «Tatsache ist, dass viele Betriebe vor allem in Saisongebieten zwischen den Saisons mehrere Monate schliessen, weil keine Nachfrage besteht», sagt der Präsident von Gastro Suisse, Casimir Platzer. Dadurch hätten die Mitarbeitenden keine Arbeit mehr. Ob sich diese dann bei den regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) melden oder nicht, sei ihnen überlassen. Zudem sagt er: «Es wäre geradezu paradox, wenn Betriebe bei Saisonbeginn nicht jene Mit-

arbeitenden berücksichtigen würden, die beim RAV gemeldet sind, und jedes Mal neue rekrutieren würden.»

Die Baumeister weisen ebenfalls alle Schuld von sich. «Wir Unternehmer sind Opfer, nicht Verursacher», sagt der Direktor des Walliser Baumeisterverbands, Serge Métrailler. Verantwortlich für die saisonale Arbeitslosigkeit seien die tiefen Auftragsbestände im Winter. Das liege in erster Linie am kalten Wetter, aber auch an der öffentlichen Hand, die sich als Bauherrin im Winter ebenfalls zurückhalte, um die Touristen nicht zu stören.

Die höchsten Quoten von Arbeitslosen, die wieder beim selben Arbeitgeber unterkommen, weisen das Wallis, Graubünden, das Tessin sowie Uri auf. «Diese Leute sind unseren RAV wohl bekannt», sagt der Urner Volkswirtschaftsdirektor, Urban Camenzind. Sie melden sich in der touristischen Zwischensaison von April und Mai beim RAV an und nehmen danach die Arbeit beim angestammten Betrieb wieder auf. «Illegal ist das nicht»,

sagt Camenzind, «aber das System wird ausgenutzt.» Verantwortlich macht Camenzind dafür vor allem die Firmen. Die Arbeitnehmer hätten aufgrund ihrer mangelnden Ausbildung meist gar keine andere Chance, als befristete Verträge zu erhalten. «Doch von den Arbeitgebern würde ich erwarten, dass sie die Leute ausbilden und bei Ausländern insbesondere dafür sorgen, dass sie Deutsch lernen», sagt Camenzind. «Manchmal scheint es mir allerdings, als hätten die Arbeitgeber daran gar kein Interesse, da sie sonst ihre saisonalen Arbeitskräfte verlieren.»

Politik sucht nach Lösungen, findet sie aber nicht

Einfach ist es nicht, die saisonale Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Dies zeigt ein Pilotprojekt des Staatssekretariats für Wirtschaft Seco und dem Kanton Wallis. Seit Anfang Dezember fasst der Kanton Stellensuchende aus der saisonalen Wirtschaft härter an. Zahl und Qualität der Bewerbungen werden strenger kontrolliert, der zumutbare Arbeitsweg wurde

verlängert. Bisher ist der Erfolg allerdings bescheiden. Die Zahl der Stellensuchenden, die wieder beim gleichen Arbeitnehmer unterkommen, ist sogar gestiegen, wie eine Zwischenbilanz Anfang August ergab.

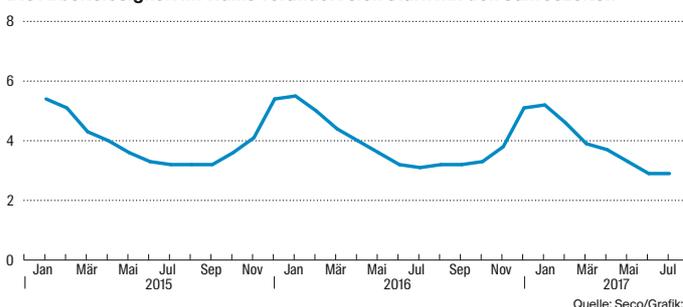
Etwas Hoffnung weckt dagegen das Projekt «Mitarbeiter-Sharing» der Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur. Gemäss dem Motto «im Sommer am See, im Winter im Schnee» spannen 44 Hotel- und Gastronomiebetriebe aus Graubünden und dem Tessin zusammen und tauschen Mitarbeiter saisonal aus. Noch steckt das Projekt allerdings in der Anfangsphase.

Bleibt das Problem bestehen, dürften in der Politik bald extremere Forderungen auf den Tisch kommen. Noser könnte sich zum Beispiel vorstellen, dass saisonale Betriebe höhere Lohnbeiträge an die Arbeitslosenkasse abliefern müssten, um ihre Kosten selbst zu tragen. Das Seco ist allerdings skeptisch, da die Arbeitslosenversicherung auch eine Ausgleichsfunktion zwischen Branchen und Regionen habe.

«Die Arbeitslosenversicherung soll einspringen, wenn jemand in Not ist, und nicht um Saisonbetriebe zu finanzieren.»

Ruedi Noser
Ständerat (FDP/ZH)

Die Arbeitslosigkeit in Wallis verändert sich stark mit den Jahreszeiten



«Wir Unternehmer sind Opfer, nicht Verursacher.»

Serge Métrailler
Direktor des Walliser
Baumeisterverbands

Luzerner Zeitung



Torgarant
FCL-Profi Pascal Schürpf
erzielte gegen Sion den
Ausgleichstreffer. 23

Montag, 21. August 2017

AZ 6002 Luzern | Nr. 191 | Fr. 3.50 | € 4.- www.luzernerzeitung.ch

Parkhaus- Idee stösst auf Interesse

Stadt Luzern Die Parteien zeigen sich offen für ein Carparking Schweizerhof. Doch die «Auto-Frage» polarisiert weiter.

Mehr Parkplätze: Das ist der Wunsch einer Mehrheit der Luzerner Gewerbetreibenden, wie eine Umfrage zeigt. Konkret sprechen sich 61 Prozent für ein grösseres Parkplatzangebot in der Innenstadt aus. Die Umfrage, an der rund 230 Gewerbebetriebe aus Stadt und Agglomeration teilgenommen haben, wurde von FDP-Kantonsrat Herbert Widmer und dem früheren CVP-Grossstadtrat Peter Bucher durchgeführt. Aus den Umfrageergebnissen wird auch deutlich, dass das Auto nach wie vor eine dominierende Stellung für das Gewerbe hat. Eine deutliche

Mehrheit gibt an, das Auto sei das wichtigste Verkehrsmittel für Mitarbeiter und Kunden.

Mehr Parkplätze – das verspricht auch das Projekt Parkhaus Musegg. Dieses steht politisch aber in starkem Gegenwind. Ein neues Projekt, das unsere Zeitung am Samstag publik machte, stösst hingegen auf positiveres Echo: ein unterirdisches Carparkhaus am Schweizerhofquai. Nicht nur bürgerliche, sondern auch linke Parteien sehen in dem Projekt eine mögliche Chance für Luzern. Zum Zankapfel werden könnte allerdings die Zahl der Autoparkplätze. (rk) 11

Berset verteidigt Rentenreform

Altersvorsorge Am 24. September kommt es zur wichtigsten Abstimmung in diesem Jahr. Die Umfragen deuten auf einen knappen Ausgang hin. Bundesrat Alain Berset gibt sich im Interview dennoch überzeugt, dass die Vorlage angenommen wird.

Die Kritik, vor allem Junge und Frauen würden zur Kasse gebeten, lässt Berset nicht gelten. Dies sei keine Reform für die Ewigkeit. «Aber mit ihr gewährleisten wir die Sicherheit der Altersvorsorge bis Ende des nächsten Jahrzehnts», sagt er. Es sei eine Illusion, zu glauben, dass es bei einem Nein rasch eine neue Vorlage gebe. (red) 3

Aufs Arbeitsamt und zurück

Sozialwerke Es ist eine vor allem im Baugewerbe sowie in der Tourismus- und Gastrobranche beliebte Praxis: Mitarbeiter mit befristeten Arbeitsverträgen werden in der Nebensaison auf das Arbeitsamt geschickt und werden danach, wenn die Geschäfte wieder laufen, wieder eingestellt.

Gegen diese Praxis regt sich nun Widerstand. Der Zürcher FDP-Ständerat Ruedi Noser spricht von einem «klaren Missbrauch der Arbeitslosenkasse». Bleibt das Problem bestehen, kann er sich vorstellen, dass saisonale Betriebe höhere Lohnbeiträge zahlen müssen. (red) 4
Kommentar 6. Spalte

Nun stürmen sie wieder die Schulhäuser



Schulstart Heute kehrt für 77 500 Luzerner Kinder und Jugendliche der Schulalltag zurück. Für viele von ihnen gilt nun der Lehrplan 21. Wir klären die wichtigsten Fragen zum neuen Regelwerk, das jahrelang für Kontroversen sorgte. 16–17

Bild: Nadia Schärli (Nottwil, 18. August 2017)

Kommentar

Missbrauch der Solidarität

Es ist bequem und billig für Arbeitgeber und Angestellte: Ausländer erhalten eine Saisonstelle, werden dann einige Monate lang zur Arbeitslosenkasse geschickt und kehren danach zurück. In einigen kantonalen Wirtschaftszweigen findet dieser Trick bei jedem zweiten Arbeitslosen Anwendung, vor allem in der Gastro- und der Baubranche. Doch die Masche ist ein Missbrauch der Solidarität aller anderen, die Beiträge für die Arbeitslosenversicherung zahlen.

Den Riegel vorschieben müssten die Kantone: Die Regionalen Arbeitsvermittlungszentren können Arbeitnehmer dazu drängen, eine Festanstellung zu suchen, statt einfach in der Arbeitslosenversicherung zu überwintern. Mehr Druck von der Arbeitslosenkasse erhöht für die Chefs das Risiko, dass die Arbeiter in der nächsten Saison nicht zurückkehren.

Wollen Arbeitgeber bewährte Angestellte behalten, müssen sie mehr zu ihnen Sorge tragen und dafür schauen, dass sie dauerhafte Stellen anbieten können. Ansätze dafür gibt es: In einem Pilotprojekt schicken Tessiner Hotels ihre Leute im Winter in Bündner Betriebe. Einfach ist diese Aufgabe nicht. Doch bleiben die Kantone lasch, zementieren sie Wirtschaftsstrukturen, die langfristig nicht erfolgreich sein können.



Fabian Fellmann
fabian.fellmann@luzernerzeitung.ch



Inhalt Agenda 30 **Ausland** Forum 22 **5/6** Ratgeber 9 **TV/Radio** Wetter 9 **29** **Wirtschaft** Zentralschweiz 18 **7** **Abonnemente** 041 429 53 53, E-Mail: leserservice@lzmedien.ch, **Internet** www.luzernerzeitung.ch **Redaktion** 041 429 51 51, redaktion@luzernerzeitung.ch, **Inserate** 041 429 52 52, inserate@lzmedien.ch

ENTDECKEN SIE DIE FASZINATION
DER LUZERNER UHRMACHERTRADITION

BESUCHEN SIE UNS IN UNSERER NEUEN BOUTIQUE AN DER
GRENDELSTRASSE 8 IN LUZERN – DER HEIMATSTADT VON
CARL F. BUCHERER. WIR FREUEN UNS AUF SIE!